

Klaus Hartmann

## Neue Geborgenheit

Otto Friedrich Bollnow zum morgigen 70. Geburtstag\*

Am 14. März feiert der Tübinger Philosoph Otto Friedrich Bollnow seinen 70. Geburtstag. Bollnow, aus Stettin stammend, hatte früh zur Philosophie gefunden, für die er sich 1931 in Göttingen habilitierte. In seinem weiteren Universitätsleben, das mit den ordentlichen Professuren in Gießen (1939) und Mainz (1946) angedeutet sei, kam gleichberechtigt die Pädagogik hinzu. Beide Fächer hat er auch in Tübingen vertreten, wo er seit 1953 seine bleibende Wirkungsstätte fand.

Bollnows zentrale Leistung läßt sich in seiner Korrektur der Existenzphilosophie erblicken. Durch frühe Arbeiten zur Lebensphilosophie F. H. Jacobis und zu der W. Diltheys zum eigenen Entwurf wohl gerüstet, gibt er in seinem vielleicht wichtigsten, weil alles Kommende vorbereitenden Buch „Das Wesen der Stimmungen“ (1941) die Grundlagen einer eigenen Anthropologie. Es mußte schon Eigenes im Spiele sein, wenn ein Philosoph gegen die Warnung Heideggers, seine Ontologie sei nicht Anthropologie, gerade von Heidegger her den Absprung in die Anthropologie vollzog.

Bollnow geht aus von der Beobachtung, daß bei Heidegger negative, „gedrückte“ Stimmungen, insbesondere die Angst, eine beherrschende Stellung haben. Wohl hatte Heidegger theoretische Gründe, solche Stimmungen zu bevorzugen, sollten sie doch den Menschen im Entgleiten allen Halts vor sich selbst bringen, vor sein Sein. Aber bedeutet diese Bevorzugung des Negativen wegen seines angeblichen Erschließungswerts nicht eine Verfälschung der Bestandsaufnahme? Bollnow entscheidet sich dafür, die solchermaßen vernachlässigten, aber für das Selbstverständnis entscheidenden „gehobenen“ Stimmungen dem Bild des Menschen wieder einzufügen. Dies ist gefordert, wenn der Mensch als ganzer, seinem Wesen nach, soll erkannt werden können. Anthropologie ist, so motiviert, wieder zu Ehren gebracht, in einer eignen Fassung.

Einhergeht mit der skizzierten Korrektur der deutschen, wesentlich durch Heidegger repräsentierten deutschen Existenzphilosophie (hierzu auch das Buch „Existenzphilosophie“ (1943) eine Rezeption des französischen Existentialismus (nach vorhergehenden Arbeiten im Buch „Der französische Existentialismus“ 1965). Hier ist es die gegenüber Heidegger noch gestiegerte Rolle des Negativen in der Theorie, die Gegenstand der Kritik wird.

Bollnows Denken führt zu einer Affirmation eines neuen Menschenbildes („Einfache Sittlichkeit“ 1947, „Neue Geborgenheit. Das Problem einer Überwindung des Existentialismus“ 1954). Dies Menschenbild erweist sich als der Existenzphilosophie zwar nahe, schon insofern auch bei Bollnow der Mensch als Einzelexistenz im Mittelpunkt steht, es ist aber, das ist das für ihn Kennzeichnende, aufgehellt, geprägt von einem Engagement für das dem Menschen positiv Mögliche, für Mass.

Konsequent hat Bollnow den Standpunkt seiner Anthropologie auch in die Pädagogik eingeführt („Die anthropologische Betrachtungsweise in der Pädagogik“ 1965). In größerem Zusammenhang gesehen vertritt er eine – mit den Namen Dilthey, Spranger, Litt, Nohl, W. Flitner und Weniger verknüpfte – geisteswissenschaftliche Pädagogik, zu der er übrigens eine wichtige historische Arbeit beigesteuert hat („Die Pädagogik der deutschen Romantik“ 1952). Diese Pädagogik lenkt ihren hermeneutischen Blick auf den Zusammenhang des menschlichen Lebens und auf das Erfordernis einer Vertrauensgrundlage in der Erziehung, sie lehnt eine wertfreie technologische Auffassung von Erziehung ab und geht vielmehr ohne vorgegebenen erziehungsfremden Wissenschaftsbegriff an die pädagogische Situation heran. Bollnow

---

\* Der Artikel des Tübinger Kollegen Klaus Hartmann ist im Schwäbischen Tagblatt (Tübingen) am 13. März 1973 erschienen.

hat in Zusammenarbeit mit einer Reihe angesehener Pädagogen, darunter auch eigener Schüler, in dieser Richtung seinen Einfluß geltend gemacht. Es versteht sich fast von selbst, daß er in seinen Büchern wie in umfangreicher Rezensionstätigkeit auch das Spektrum abweichender moderner pädagogischer Theorien einer Prüfung unterzogen hat.

Auch nach seiner Entpflichtung im Herbst 1970 sehen wir in dem Gelehrten weiter den tätigen Menschen: den Forscher und Lehrer, den Herausgeber einer maßgeblichen pädagogischen Zeitschrift, den Abgesandten seiner eigenen Philosophie auf Reisen in den Fernen Osten, aber ebenso sehen wir in ihm den liebenswürdigen Kollegen, begabt mit Feinsinn und Heiterkeit. Ist sein Leben nicht eine Probe aufs Exempel seiner Anthropologie? Wir grüßen den Jubilar zu seinem 'Festtag und wünschen ihm eine lange Zeit weiteren Wirkens.

*Klaus Hartmann*